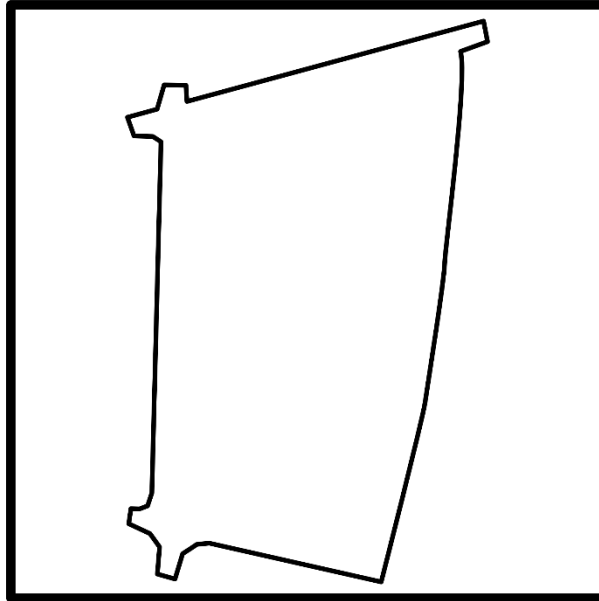


„PLATZ MAL HIER KOMMT FORM“

BILDHAUERISCHES PROJEKTSEMINAR ZUR LEBENSRAUMGESTALTUNG AM
EULENKOPF



GESTALTUNG DES EULENKOPF CAMPUS DURCH BILDAUERISCHE INTERVENTIONEN

Leitung:

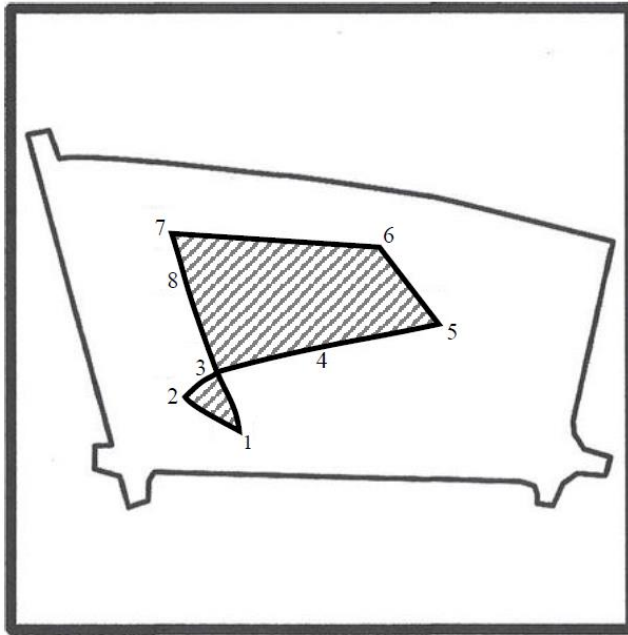
Dipl. Ma. Gabriele Hüllstrunk, Institut für Kunstpädagogik, JLU Gießen

Teilnehmende: Hanna Schomber, Bengi Yildirim, Diana Reiter, Julia Frodl, Marlene Hick, Johanna Spengler, Anna Michalski, Karolina Littwin, Marie Katzmaier, Laura Trunk, Canan Aydogan, Mario Seifert, Bianca Diendorf, Pauline Liedke, Johannes Richter, Mary-Ann Dülfer, Celine Dietrich, Lione Stienecke, Hanna Riegel

Campus im Überblick



Planungsstand Nov.2022



Positionierung der Arbeiten entspricht der Chronologie der Anträge, Stand 2023

1. Grundriss, Gabriele Hüllstrunk
2. Sichtschutz, Hanna Schomber, Hanna Riegel
3. Stamm, Bengi Yildirm, Frank Hüttenberger
4. Verkehrsübungsplatz, Pauline Liedke, Johannes Richter / Zaunprojekt: Laura Trunk, Bianca Diendorf, Liona Stienecke
5. Wunschgarten, Diana Reiter, Johanna Spengler, Julia Frodl
6. Die Insel, Marlene Hick
7. Weidekuppel, Karolina Littwin, Anna Michalski
8. Wegprojekt, Marie Katzmeier

Projektbeschreibung

„Das Fördergebiet ‚Eulenkopf‘ ist eine ca. 10 ha große Siedlung mit etwa 440 Bewohner/innen und liegt im Osten der Universitätsstadt Gießen. Das Quartier ist durch einen drei- bis viergeschossigen Wohnungsbau gekennzeichnet, der nach dem zweiten Weltkrieg entstanden ist. Die Siedlung diente damals als ‚Notquartier‘ für Flüchtlinge und Obdachlose. Die Straßen stellen eine Barriere zu den umliegenden Gebieten dar. Durch die städtebaulichen sowie sozialen Gegebenheiten resultiert eine ‚Insellage‘ des Quartiers.“ (<https://nachhaltige-stadtentwicklung-hessen.de/kurzprofile/sozstadt-giessen-eulenkopf.html> ; letzter Zugriff 20.01.23)

So lautet das Intro der Webseite für nachhaltige Stadtentwicklung. Als das Projektseminar im Oktober 2023 für das Vorlesungsverzeichnis der JLU Gießen ankündigte die Studierenden dazu einlud auf diesem „Campus“ künstlerisch zu intervenieren, um den Lebensraum der Bewohner*innen und aller Besucher*innen lebenswerter zu gestalten.

Das Motto der Arbeitsweise: „Platz mal hier kommt Form“ bedeutet, dass die bildhauerische Gestaltung über den Standort und die Bedarfe der Bewohner*innen bestimmt werden. Diese Herangehensweise an bildhauerische Arbeit bietet neben dem künstlerischen Freiraum, ebenfalls die Übernahme einer Aufgabe hinsichtlich sozialer Interaktion und Verantwortung gegenüber den Anwohner*innen und der Arbeit im kooperativen, künstlerischen Team. Nachdem der Platz gefunden ist, mischen sich viele äußere Faktoren in den Prozess der Formwerdung hinein und beeinflussen diese. Das „zur Form kommen“ ist ab diesem Punkt in einen

sozialaktiven und performativen Prozess eingebunden. Die künstlerische Strategiebildung wird dabei immer wieder vor neue Herausforderungen gestellt.

Die bildhauerische Arbeit findet dabei in einem notwendigen künstlerischen Freiraum statt und implementiert ebenfalls Funktionalität, um sich der Geschichte dieses spannenden Standortes zu widmen (Denkmalcharakter) oder um einfach Wohlgefallen oder Fragen auszulösen. Eines ist Grundbedingung für die künstlerischen Interventionen: Sie sind draußen platziert und dringen in Bereiche ein, wo Kunst im öffentlichen Raum wirksam wird. Seitdem lernen wir ein lebendiges Stadtviertel kennen, dessen Bewohner*innen sich gerne mit in den Gestaltungsprozess einbringen, um ihr Viertel lebenswerter zu gestalten. In allen Projekten sind die Bewohner*innen beteiligt, sei es in der Phase der Ideenbildung, der Standortfindung und final der Formwerdung. Dabei spielen die eigene Herkunft, die Identität jedes einzelnen Teilnehmers eine wichtige Rolle für den Gestaltungsprozess. Die Arbeiten sprechen die Wünsche und Hoffnungen der Bewohner*innen an, indem sie Rückzugsorte für die Jugendlichen des Viertels schaffen, einen Weg über eine schwer begehbbare Wiesenfläche finden, Sitzgelegenheiten überdachen oder diese durch einen künstlerisch gestalteten Sichtschutz wiederbeleben. Neben den Lebensgewohnheiten spielen Natur und politische Teilhabe ebenfalls eine Rolle, wenn die Arbeiten immer wieder durch die Brille der Bewohner*innen überprüft werden, für die sie ja gestaltet werden. Dabei berühren die Arbeitsweisen Bereiche der Landart Kunst, die einen einmaligen prozesshaften und vergänglichen Charakter besitzt, bis hin zu Arbeiten die Kunst im öffentlichen Raum wirksam werden lassen und langfristig in die Lebensräume Einfluss nehmen werden. Der Respekt vor genau diesem Lebensraum ist eine der Grundvoraussetzungen für jede unserer künstlerischen Interventionen. Das daraus gewonnene Vertrauen macht die gemeinsame Gestaltung im sozialplastischen Sinne erst möglich. Die Kunst kann dann ihr verbindendes gestalterisches Potential für sozialen Zusammenhalt einlösen.

Das plastische Prinzip innerhalb der Gestaltung unserer bildhauerischen Arbeiten reicht weit voraus und bildet die Dynamik im sozialplastischen und performativen Bereich, die in die formalen Gestaltungsprozesse Einfluss nehmen und ihre Richtungskräfte entfalten, um im Beuys'schen Sinne zu sprechen, der mit seinem Projekt „7000 Eichen“ 1982 auf der Documenta 7 in Kassel einen Meilenstein als Bildhauer begonnen hat, um seine sozialplastischen Prozesse im urbanen Raum wirksam werden zu lassen.

Seine Skulptur ist dabei wie ein bildhauerisches Gewebe in den urbanen Stadtkörper und Organismus implementiert und lebt mit jeder einzelnen Eiche bis heute. Das Aktionspotenzial dieser „Sozialen Plastik“ endete offiziell 1987 mit der Pflanzung der letzten Eiche nach Beuys' Tod.

In diesem Sinne wird durch die bildhauerische Kooperative ein künstlerischer Impuls gesetzt, der sich weiterführen wird, wenn der „Wunschgarten“ von Bewohner*innen bepflanzt und gepflegt wird oder auf dem gemauerten Grundriss zu Festivitäten am Quartierstreff Menschen sitzen und entspannen. Kunst ist ohne Kultur nicht denkbar. Die Verbindung der einzelnen Viertel einer Stadt wie Gießen kann nur über die eigene Stadtkultur geschehen, die wir Menschen, die in ihr leben, herstellen.

Die Zusammenarbeit verschiedener Institutionen wie dem Institut für Kunstpädagogik und der Gemeinwesenarbeit am Eulenkopf, der Stadt Gießen und der Wohnbau als Eigentümer der Flächen macht dies möglich.

Der Umgang mit Suburbanität entfaltet sich in diesem Projekt wie ein Schatz an menschlichen Ressourcen und Potenzial, die es zu entdecken und über die künstlerische Arbeit sichtbar werden zu lassen gilt. Gießen war seit jeher ein Korridor für Menschen. Dafür stehen der Eulenkopf und das komplette Areal rundherum bis heute. Mit den künstlerischen Arbeiten werden die Wurzeln gezeigt, die die Menschen und das Viertel gebildet haben und die ein bunter und lebensfroher Teil der Stadt Gießen geworden sind.

Das Projektseminar ist in folgende Phasen unterteilt:

1. Phase: Campus erleben – Standortbestimmung – Blockseminar – Zelten und Grillen auf dem Campus – 07.10. bis 8.10.2022 (Fr. ab 16.00 Uhr, Sa. 8.00–15.00 Uhr), 15.04.2023 (2. Gruppe)
2. Phase: Seminararbeit am IfK: Verschiedene Formen von Kunst am Bau, Campus Kunst und Kunst im öffentlichen Raum kennenlernen (Kurzpräsentationen) + künstlerische Interventionen im öffentlichen Raum (Übungen)

3. Phase: Planungsphase + Modellbau (Uni + Eulenkopf) – Erstellen eines Antrags: Materialien, Skizze und Kostenvoranschlag
 4. Phase: Die Modelle werden am Campus zu einem gemeinsamen Konzept entwickelt (Austausch mit den Bewohner*innen vor Ort).
 5. Phase: Umsetzung der Arbeiten mithilfe der Anwohnerschaft und versch. Gewerken
 6. Phase: Einweihung des Campus im August 2023
 7. Phase: Open End: Alljährliche Pflege der Arbeiten an einem Aktionstag am Eulenkopf
- Gabriele Hüllstrunk, Projektleitung